

RUNDFUNK-GOTTESDIENST AM ERNTEDANKSONNTAG (4. OKTOBER 2026)

LUISEN-KIRCHENGEMEINDE

BERLIN-CHARLOTTENBURG

live übertragen auf



Mitwirkende:

Moabiter Kammerchor (Leitung: Kantorin Almut Stümke)

Jack Day, Orgel und Klavier

Charles du Vinage, Lesungen

Pfarrerin Anne Hensel, Liturgie und Predigt

und die vor Ort anwesende Gemeinde



Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses. (Psalm 36,9a)

ERÖFFNUNG UND ANRUFUNG

Musik zur Einstimmung (Chor): Susanna Lindmark: "Song of Hope"

Der Text darf leider aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden

Begrüßung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Erntedanksonntag!
Wo auch immer Sie jetzt sind – ob hier in der Luisenkirche in Berlin-Charlottenburg oder zu Hause oder im Auto oder wo sonst -
schön, dass wir miteinander Gottesdienst feiern können,
denn Gott verbindet uns über alle Distanzen hinweg zur Gemeinschaft der Glaubenden.
Seit einigen Jahren steigt die Zahl der Gottesdienstbesuchenden am Erntedanksonntag.
Nicht nur auf dem Land, auch in der Stadt, und nicht erst seit gestiegenem Interesse am Umweltschutz und gesunder Ernährung oder protestierenden Landwirten –
Dank für Ernte, für die Gaben der Natur und für die Möglichkeit, den Garten Gottes zu bebauen, ist angebracht, denn – so heißt es in Psalm 36:
Wir werden satt von den reichen Gütern deines Hauses.
Darum soll es gehen in diesem Gottesdienst.

Es ist Paul Gerhardt Jahr: Der große Theologe und musikalische Poet starb 1676, vor 350 Jahren. Seine Lieder gehören zu den meistgesungenen in unseren Gesangbüchern.
Zwei Lieder mit vielen Strophen durchklingen unseren Gottesdienst heute :
Nun danket all und bringet Ehr sowie *Ich singe dir mit Herz und Mund.*

Chor: Psalmlied *Auf, Seele, Gott zu loben*

(Text: nach Psalm 104: Martha Müller-Zitzke / Musik: Johann Steuerlein)

1. *Auf, Seele, Gott zu loben. Gar herrlich steht sein Haus!
Er spannt den Himmel droben gleich einem Teppich aus.
Er fährt auf Wolkenwagen, und Flammen sind sein Kleid.
Windfittiche ihn tragen, zu Diensten ihm bereit.*
3. *Vom Tau die Gräser blinken, im Wald die Quelle quillt,
daraus die Tiere trinken, die Vögel und das Wild.
Die Vögel in den Zweigen lobsingen ihm in Ruh,
und alle Bäume neigen ihm ihre Früchte zu.*
4. *Gott lässet Saaten werden zur Nahrung Mensch und Vieh.
Er bringet aus der Erden das Brot und sättigt sie.
Er sparet nicht an Güte, die Herzen zu erfreun.
Er schenkt die Zeit der Blüte, gibt Früchte, Öl und Wein.*
6. *Den Menschen heißt am Morgen er an das Tagwerk gehn,
lässt ihn in Plag und Sorgen das Werk der Allmacht sehn.
Er ist der treue Hüter, wacht über Meer und Land,
die Erd ist voll der Güter und Gaben seiner Hand.*

Anrufung und Lobpreis

Kyriegebet:

Gott, wir feiern heute Erntedank. Es gibt so vieles, wofür wir danken können.
Für das, was unserer Hände Arbeit eingebracht hat
für das, was wir an geglückten Beziehungen erleben
für das, was uns selbstverständlich erscheint.

Es gibt so vieles, was uns zufällt, was wir weder verdient noch erarbeitet haben.
 Es gibt so vieles, was wir ersehnen oder wünschen, was uns aber nicht zusteht.
 Es gibt so vieles, wofür wir danken können.
 Doch wir, Gott, wir vergessen immer wieder,
 dass unser Bemühen ohne deinen Segen ins Leere laufen würde,
 dass wir dir danken und dich bitten dürfen und bitten sollen.
 So bitten wir dich: Erbarme dich unser, wende dich uns zu!

„Echo“: *Ich singe dir mit Herz und Mund* (Paul Gerhardt)



10. Wenn un - ser Her - ze seufzt und schreit,
 wirst du gar leicht er - weicht und gibst uns, was uns hoch er - freut
 und dir zur Ehr ge - reicht.

11. (Chor) *Du zählst, wie oft ein Christe wein
 und was sein Kummer sei;
 kein Zähr- und Tränlein ist so klein,
 du hebst und legst es bei.*

12. (alle) *Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht,
 und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd entgeht.*

Gnadenzusage: *Du füllst des Lebens Mangel aus – Ja, Gott: wir werden satt
 von den reichen Gütern deines Hauses und du tränkst uns mit Wonne wie mit einem Strom!*

„Echo“: *Ich singe dir mit Herz und Mund*

(Chor)

15. Was kränkst du dich in deinem Sinn und grämst dich Tag und Nacht?
 Nimm deine Sorg und wirf sie hin auf den, der dich gemacht.
 14. Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil, dein Glanz und Freudenlicht,
 dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil, schafft Rat und lässt dich nicht.

13. *Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut!
 Dein Gott, der Ursprung aller Ding, ist selbst und bleibt dein Gut.*

Tagesgebet

Gott, wir werden satt von den reichen Gütern deines Hauses.
 Du Ursprung aller Dinge, du Geber aller Gaben,
 du gibst uns reichlich, du beschenkst uns jeden Tag neu.
 Wir danken dir für das Blau des Himmels und das Grün des Grases,
 für das Gelb der Blumen und das Rot der Tomaten,
 für die Süße der Trauben und die Würze des Brotes.
 Wir danken dir für das Lachen der Kinder und die Träume der Älteren,
 für die Kraft unserer Hände und die Freiheit unserer Gedanken,
 für die freundlichen Worte und für das Schweigen.
 Wir danken dir, Gott,
 für alle Gaben, Aufgaben und Begabungen, mit denen du uns beschenkst.
 Hilf uns, zu ernten und miteinander zu teilen. Amen.

Mottolied: Nun danket all und bringet Ehr (Paul Gerhardt / gleiche Melodie)

**1. Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeld't.**

**2. (Chor) Ermuntert euch und singt mit Schall Gott, unserm höchsten Gut,
der seine Wunder überall und große Dinge tut;**

**3. der uns von Mutterleibe an frisch und gesund erhält
und, wo kein Mensch nicht helfen kann, sich selbst zum Helfer stellt.**

VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS

Alttestamentliche Lesung: 5. Mose 8,7-18

Der HERR, dein Gott, führte dich in ein gutes Land,
ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe,
die aus den Bergen und in den Auen fließen,
ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen,
ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt,
ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt.

Und wenn du gegessen hast und satt bist,
sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.
Hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst,
der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft,
und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste,
wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war,
und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen
und speiste dich mit Manna in der Wüste.

Du könntest sonst sagen in deinem Herzen:
Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.
Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott;
denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, so wie es heute ist.

Lied: Ich singe dir mit Herz und Mund (Paul Gerhardt), Strophen 1.2.7

**1. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.**

**2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat viel Heil und Gutes fließt.**

**7. Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir, du, du musst alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür und lässt uns sicher ruhn.**

Evangeliumslesung: Markus 8,1-9

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten,
rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: „Mich jammert das Volk,
denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen.
Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten;
denn einige sind von ferne gekommen.“

Seine Jünger antworteten ihm: „Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen?“
Und er fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie sprachen: „Sieben.“
Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern.
Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern,
dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus.
Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilten.
Und sie aßen und wurden satt.
Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll.
Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Glaubenslied: Ich glaube an den Vater (Markus Pytlik)

Der Text darf leider aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden

Predigtabschnitt 1: Es fehlt noch was

Da sitzen sie. Haben sich niedergelassen.

Auf dem Rasen, auf Steinen, auf einer Mauer. Wo es halt so geht.

Vielleicht sind auch noch ein paar Papphocker übrig vom Großevent.

Manch einer hat einen Rollator dabei, auf dem er sitzen kann, oder einen Koffer.

Eigentlich wollten sie schon wieder aufbrechen, auf den langen Weg nach Hause,
zurück in ihren Alltag, woher sie gekommen waren.

Aber er hat gesagt, sie sollen warten. Er will ihnen noch etwas mitgeben.

War es ein Rockfestival, was sie erlebt haben?

Ein Sportfest? Ein Parteitag? Eine Messeveranstaltung?

Ganz egal. Ein Großevent jedenfalls.

Da waren sehr viele verschiedene Menschen

aus allen Himmelsrichtungen, aus allen Altersgruppen.

Wie sind sie hergekommen? Was haben sie mitgebracht?

Wo viele Menschen sind, gibt es viele Erwartungen. Wünsche. Bedürftigkeiten.

Ich hab gemerkt, dass mir was fehlt. Da war ein Hunger. Wonach eigentlich?

Ich wollte mehr als nur das normale, alltägliche Einerlei.

Ich war erschöpft und brauchte eine Auszeit. Mal was ganz anderes.

Ich suche einen neuen Weg. Bei mir muss sich was ändern.

So geht es nicht weiter wie bisher.

Ich will Menschen treffen. Menschen, die so denken wie ich.

Die ähnliches wollen. Die mich ermutigen. Damit ich nicht allein bin.

So sind sie also hergekommen, die verschiedenen Menschen,

aus ihren verschiedenen Wirklichkeiten.

Und sie haben dann eigentlich eine gute Zeit gehabt. Spannendes erlebt. Mitgefiebert.

Gejubelt. Vielleicht haben sie sich auch über manches geärgert.

Sie waren nah dran, und doch ganz woanders.

Haben die Zeit vergessen und all das, was sie zurückgelassen haben.

Jetzt ist es aber vorbei. Es ist wie ein Aufwachen. Im grauen Morgen, im Morgengrauen.

Eigentlich würden sie am liebsten hierbleiben.

Zuhause ist doch alles beim Alten. Wieder zurück ins Hamsterrad, in all den Nervkram.

Da sitzen sie nun also. Und warten. Auf das, was noch kommen soll.

Heinrich Schütz (1585-1672): *Aller Augen warten auf dich, Herre*

Aller Augen warten auf dich, Herre, und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du tust deine milde Hand auf und sättigst alles was da lebet, mit Wohlgefallen. Amen.

Predigtabschnitt 2: Was können wir geben?

Da sitzen sie also. Und warten. Auf das, was noch kommen soll.

Was wird er ihnen geben? Der, wegen dem sie hierher gekommen sind?

Was hat er denn?

Er fragt sein Leitungsteam: Was haben wir, was wir ihnen mitgeben können?

Und dann denkt er selbst nach:

Nein, sie haben mich nicht darum gebeten. Sie haben gedacht, sie schaffen das alles alleine.

Sie haben auch nicht gejammert. Ich selbst hatte das Jammergefühl.

In mir drehte sich alles um, als ich ihre Gesichter sah.

Da war so viel Angst, dass es nun zu Ende ist.

Die Gesichter, die mich ansahen: So leer. So hungrig. So bedürftig. So grau.

Ja. Wir müssen ihnen etwas geben, das sie stärkt und wieder hoffen lässt.

Aber: Was haben wir? Es ist nicht viel. Es wird nicht weit reichen.

Doch sie kommen damit immerhin bis nach Hause.

Und sie spüren, dass es sie von innen stärkt. Dass es ihnen weiterhilft.

Es ist nicht viel. Aber das wenige steht für Vollkommenheit.

Wir können das erkennen:

Viele Symbole tauchen da in der biblischen Geschichte auf:

4000 Menschen – sie stehen für die vier Himmelsrichtungen,

sieben Brote für alle Tage der Woche.

Und kleine Fische sind es, wirklich ausdrücklich kleine.

Das ist insgesamt keine Realitätsbeschreibung.

Würde keinem Faktencheck genügen. Will es auch gar nicht.

Es ist auch kein Rechenexempel für ein Großcatering.

Es ist symbolisch gemeint, zeichenhaft. Und damit wunderbar.

Ein Wunder ist... zum Wundern. Und zum Staunen. Wer kann das schon heute noch...

„Es ist nicht viel, was wir ihnen geben können.“ Wissen die Jünger.

Von wo kommt es? Von oben, symbolisch gesehen. Und aus ihrer Mitte. Von ihnen selbst.

Nicht ängstlich festgehalten, sondern hingegeben,

geteilt, mit-geteilt, mit den anderen neben mir, auf allen Seiten, nach allen Seiten.

Es ist nicht viel, es reicht nur für den Moment.

Das war schon damals so, in der Wüste, an die wir erinnert haben:

Auch das Manna – das Brot, das vom Himmel fiel, reichte nur bis zum nächsten Morgen.

Es war nicht konservierbar, es konnte nicht gehortet werden.

Es sättigt für den Moment. Der Hunger wird wieder kommen. Wenn sie wieder in ihrem

Alltag angekommen sind, oder wenn sie noch länger in ihrer Wüste ausharren müssen.

Aber vielleicht haben sie eine Lösung gefunden. Für ihren Hunger, der sie hergebracht hat.

Eine Lösung, die ihnen weiterhilft, zu Hause, oder wo auch immer sie sind.

Ich habe mal im Chemieunterricht gelernt, was eine „gesättigte Lösung“ ist...

Da wird eine feste Substanz in einer flüssigen gelöst.

Genau in der Menge, dass man die Bestandteile nicht erkennt. Sie sind gelöst, aufgelöst,

miteinander. Es gibt keinen Bodensatz, keinen Rest.

Aufgeteilt und verteilt, nichts zurückgehalten, und das energetische Maximum erreicht. Mehr geht nicht zu lösen.

Es ist vielleicht nicht viel. Aber es ist schon eine ganze Menge.

Heinrich Schütz (1585-1672): *Aller Augen warten auf dich, Herre*

<i>Aller Augen warten auf dich, Herre, und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du tust deine milde Hand auf und sättigest alles was da lebet, mit Wohlgefallen. Amen.</i>

Predigtabschnitt 3: Satt geworden?

Wenn ich bei einem guten Essen gegen Ende gefragt werde, ob ich noch etwas haben möchte, und ich sage „Danke“, dann nimmt man den Teller weg und räumt ab.

In England ist es umgekehrt. Dort heißt ein „Thank you“: Ja, gern noch etwas.

Bei uns bedeutet das „Danke“ hingegen: Nein, danke, ich habe genug. Ich bin satt.

Ich bin satt. Was heißt das eigentlich?

Es ist für uns, jedenfalls für die meisten Menschen in unserem Teil der Welt und unserer Gesellschaft, eine Selbstverständlichkeit, nicht physisch hungern zu müssen.

Ja, die Lebensmittelpreise sind gestiegen, sogar sehr. Für viele ist es eine echte Belastung, und sie müssen sehr genau überlegen, was sie sich noch leisten können.

Es ist glücklicherweise immer noch nicht die Not, wie sie in anderen Teilen unserer Welt herrscht, wo es fast nichts zu essen gibt, doch herrschen mittlerweile auch bei uns große wirtschaftliche Sorgen in diesem Bereich.

Aber selbst, wenn das eigene Geld knapp ist und viele sehr genau rechnen und auswählen müssen, gibt es bei uns auch zusätzlich noch unterstützende Möglichkeiten, Lebensmittel zu erhalten. Einrichtungen wie die „Tafel“, oder „Laib und Seele“ tun Segensreiches. Gerade in diesen Tagen sollten wir sie unterstützen.

Das Thema Ernährung generell beschäftigt viele, ist ziemlich in Mode sogar: wenn über Zuckersteuer oder Fast-Food, über vegane Nahrungsmittel oder artgerechte Tierhaltung, über Deklaration von Zusatzstoffen, Pestizide in der Landwirtschaft, Low-Carb oder Low-Fat-Diäten oder Nahrungsergänzungsmittel diskutiert wird.

Oder wenn ich höre, dass pro Kopf pro Jahr 129 kg Lebensmittel vernichtet, weggeschmissen werden. Wenn irrsinnigerweise neuseeländische Äpfel weniger kosten als brandenburgische.

Vielleicht haben Sie das alles längst satt, diese Diskussionen.

Etwas satt HABEN – das heißt: es war oder es ist zu viel. Ich bin übersättigt.

Oder krasser noch: Vielleicht ist es sogar schon zum Kotzen. Kommt mir hoch. Ich kann es oder will es nicht behalten.

Aber schon lange davor, bevor diese Über-Sättigung eintritt, bin ich doch satt.

Ich bin satt – das heißt deutlich mehr als nur: ich habe keinen Hunger.

Satis steht lateinisch für genug, ausreichend, angemessen.

Ich habe genug. Mein Bedürfnis ist gestillt. Das heißt auch: ich brauche nicht **mehr**.

Ich habe bekommen, was ich benötigte.

Hoffentlich kann ich dafür Danke sagen. Und nehme es nicht als selbstverständlich hin – was es nämlich nicht ist. Was es für viele Menschen nicht ist. Auch für uns nicht in jeder Hinsicht, Hin-Sicht, nicht in jeder Perspektive sind wir satt.

Und darum: danken wir und bitten wir und beten wir darum:

*Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom. Amen.*

Predigtlied: Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht (Claus-Peter März / Kurt Grahl)

Der Text darf leider aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden

SENDUNG UND SEGEN

Fürbittengebet (mit Strophen von Paul Gerhardt)

*Was sind wir doch? Was haben wir auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd?*

Guter Gott, du beschenkst uns reichlich, jeden Tag.
Du sättigst uns, du sorgst für uns, du erfüllst uns.
Doch uns erfüllen viele Sorgen –
kommen wir zu kurz? wie ungerecht sind die Güter verteilt!
wird es auch noch für morgen reichen?
Hilf uns, Gott,
gib uns einen klaren Geist, offene Hände, weite Herzen – um handeln zu können.
Wir beginnen jetzt und hier, miteinander,
damit, dass wir unsere Stimmen erheben und zu dir rufen:



Ich ruf zu dir mit Herz und Mund: Er - hö - re mich, mein Gott!

*Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld mit Tau und Regen netzt?
Wer wärmet uns in Kält und Frost? Wer schützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, dass man Öl und Most zu seinen Zeiten find't?*

Guter Gott, wir sorgen uns um deine Schöpfung.
Die Klimaveränderungen, die Wetterereignisse,
die Naturkatastrophen versetzen uns in Angst und Schrecken.
Wir wissen, dass wir nicht schuldlos sind. Wir wissen, dass wir zu wenig tun.
Wir wissen, dass die Folgen alle treffen, in unterschiedlichem Maß,
aber nicht nach dem Maß unserer Schuld.

Wir bitten dich für die Verursacher, für die Leidtragenden und für die Gedankenlosen:
Hilf du uns allen.

Lass uns Wege erkennen und sie beschreiten.
Lass unsere Herzen mutig sein und unsere Münder laut dafür eintreten.
Ich ruf zu dir mit Herz und Mund – Erhöre mich, mein Gott!

*Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand den güldnen, werten, edlen Fried in unserm Vaterland?*

Guter Gott, wir sorgen uns um Konflikte und Kriege.
Sie rücken näher, werden unübersehbar und unübersichtlich.
So oft geht es um Gier und um Haben.
Wir bitten dich für die Opfer von Krieg und Gewalt überall auf unserer Erde,
für die gesehenen und die übersehenen,

die sinnlosen, täglichen Leiden so vieler Menschen.
Lindere die Not der Verletzten an Leib und Seele.
Schütze die Schwachen, die keine Lobby haben.
Hilf uns, die schleichende und lähmende Angst zu bewältigen.
Wir bitten dich auch für die Verantwortlichen, die Verursacher, und die Verhandler:
gib ihnen klaren Verstand, Ehrlichkeit und Demut.
Lass den Friedenswillen übermächtig werden:
lass den Friedenswillen um deinetwillen
alles überwältigen, was sich ihm in den Weg stellt.
Ich ruf zu dir mit Herz und Mund – Erhöre mich, mein Gott!

*Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir, du, du musst alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür und lässt uns sicher ruhn.
Du nährst uns von Jahr zu Jahr, bleibst immer fromm und treu
und stehst uns, wenn wir in Gefahr geraten, treulich bei.*

Im Vertrauen darauf beten wir, wie Jesus gebetet hat:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse
uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segenslied (Paul Gerhardt)

**1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.**

**13. Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe;
gib, dass der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spät viel Glaubensfrüchte ziehe.**

**14. Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum,
und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.**

Segen

Musik zum Ausklang: Orgelimprovisation über Themen des Gottesdienstes